ALFRED LACHAUER

Stadt-Galerie Ahlen
21. Februar bis 6. April 2015

Kunstmuseum Ahlen
21. Februar bis 26. April 2015

Linie – Farbe – Linie

Papierarbeiten aus den Jahren 1982, 1988 und 1991

Bildfindungen

Malerei auf Leinwand, Holztafeln und Papier
aus den Jahren 2002 bis 2014

O.T. NR. 3 | 1982 | Öl, Ölpastell, Papier | 106 x 78 cm

VORWORT

Ein ganzes Leben für die Kunst – so könnte ein Satz die Vita von Alfred Lachauer umschreiben, dessen Kunst erneut in Ahlen, dem Geburtsort des Künstlers, präsentiert wird. Dies geschieht erstmalig in einer Kooperation zwischen der Kulturgesellschaft der Stadt Ahlen e.V. und dem Kunstmuseum Ahlen.

Es ist eine große Freude das künstlerische Schaffen Alfred Lachauers nun mit und um die Kunst zu würdigen. Ein Wirken, das über einen Zeitraum von mehr als drei Jahrzehnten hinweg im Kontext einer Kunst vermittelnden und Kunst erziehenden Funktion an einem Gymnasium in München stand, dessen reife malerische Potentiale jedoch immer präsent waren und zugunsten der Weitergabe an junge Menschen vielleicht nur eine leisere Rolle im Leben des Künstlers gefunden hatten, ohne jedoch die Leidenschaft und die eruptive Kraft künstlerisch malerischen Handelns je zu verlieren.

Dem entsprechend würdigt die nun aufgelegte und selektierte Präsentation von älteren wie aktuellen Arbeiten eindrucksvoll die besondere Fokussierung des Künstlers auf Prozesse im Kontext von Farbraumbildungen, in denen die malerische Kontrolle, das malerische Austarieren – verbunden mit einer reflektierenden Beobachtung – die Grundlage eines Malprozesses, der von kontrollierter Zufälligkeit geprägt ist, bildet. Das gilt für die Werkgruppe der in den 80er Jahren entstandenen, im Kunstmuseum Ahlen präsentierten Zeichnungen sowie für die Attitüden der aktuellen malerischen Formulierungen, die in den Räumen der Stadt-Galerie Ahlens präsentiert werden. Ein synergetisches Nebeneinander wird geprägt von einem intensiven Miteinander. So different beide Werkgruppen sich gegenüberstehen, so intensiv sind sie miteinander verbunden. Zeugen sie doch insgesamt von einer intensiven und virtuosen künstlerischen Arbeit am Bild.

Dem heute in München lebenden Künstler – mittlerweile ohne schulische Lehrverpflichtung – gehört unser besonderer Dank für das große Engagement in der Realisierung von Ausstellung und Katalog. Gleichsam geht ein großer Dank auch an die beiden Autoren, Roland Sandner und Florian Nagel, die in knappen und kurzen Statements die künstlerische Position des Künstlers vortrefflich umrissen haben.

Abschließend geht ein besonderer Dank an alle, die diese Ausstellung ideell wie materiell unterstützt haben – insbesondere an die Sparkasse Münsterland Ost, an die Volksbank Ahlen-Sassenberg-Warendorf eG sowie an die die Theodor F. Leifeld-Stiftung in Ahlen.

RENATE FRANKE
Vorsitzende Kulturgesellschaft der Stadt Ahlen e.V.

BURKHARD LEISMANN
Künstl. Direktor Kunstmuseum Ahle

BIZANS III | 2010/12 | Öl, Leinwand | 106 x 220 cm

ROLAND SANDNER

MIT LEIDENSCHAFT FARBE BEKENNEN – GEDANKEN ZUR MALEREI VON ALFRED LACHAUER

Die Papierarbeiten aus der Werkgruppe *„Linie - Farbe – Linie“* von 1982 werden für den Betrachter nahezu körperlich erfahrbar:
Vertikal eingeschriebene Linien akzentuieren einen Hintergrund aus subtilen Grau- und zu Grau neigenden Grün-, Braun- und Blautönen. Ein Echo - mit rhythmischen Änderungen in Farbton und Farbauftrag. Erlebbar wird ein lebendiger, atmender Bildraum - ein sparsam instrumentierter Farbklang, wie Kammermusik.

In der Ausstellung *„Bildfindungen“* fordern große Arbeiten aus den letzten Jahren mit barocker Dynamik und intensiver Farbigkeit den Betrachter heraus.

Bizans III von 2010/12 ist ein Querformat von über zwei Meter Breite. Hier drängen sich in der Horizontalen Formen und Farbklänge wie in einer polyphonen Komposition aneinander. Beherrschend ist eine dunkelblaue Form, die von links in den von Grüntönen bestimmten Bildraum drängt, sich in der rechten Bildhälfte verzweigt und schließlich auflöst. Begleitet wird sie in starkem Helligkeitskontrast von einigen weißen, entschieden gesetzten Einzelformen. Außerdem stellen kleinere ockerfarbene und gelbe Akzente einen warmen Kontrast zum eher kühl gehaltenen Bildraum her. Die grünen Bereiche selbst variieren in verschiedene Spielarten von warmen und kühlen Tönen und bilden so einen reichen, lebendigen Farbklang.

Hier spielt nun großes Orchester: Themen werden vorgestellt und dramatisch verarbeitet, Farbharmonien ändern sich abrupt und bilden doch ein vielstimmiges Ganzes.
Es wird schnell klar: das ist ein leidenschaftlicher Maler, der deutlich Farbe bekennt.

Es macht Sinn diese Bilder musikalisch zu erspüren. Sehendes Hören schweift mehr, ist assoziativ, hält nicht so sehr fest und grenzt nicht ein. So kann der Betrachter dieser Bildlandschaften den Einfällen des Malers folgen und gleichzeitig frei seine Imagination spielen lassen. Das sind keine Abbilder von Vorstellungen, die wir entziffern müssen, sondern eher Dinge, „Stücke“ oder Gebilde, die wir nacherleben können und die einen Erfahrungsraum anbieten. Ganz unmittelbar können sie für uns „faszinierend“ sein, diesseits jeder Interpretation.
Besonders die Arbeitsweise Alfred Lachauers ermöglicht in der Betrachtung die Erfahrung einer Präsenz - als wären wir beim Malen zugegen.

„Beim Malen geht es mir als Erstes um die Farbe. Dabei denke ich nicht an ein bestimmtes Thema oder ein vorgedachtes Konzept. Eher ist es ein unbestimmtes Gefühl, eine ungefähre Idee, die zum Malen drängt. Ein Bild malen bedeutet für mich daher auf ein Ziel hinzuarbeiten, das ich nicht kenne: eine Gratwanderung.“ ALFRED LACHAUER

Der Malprozess bedeutet für ihn ein Abenteuer. Er schafft sich in der Arbeit am Bild ein Gegenüber zum Dialog. Die leere Leinwand, mit wenigen anfänglichen Spuren und Farben, muss als Bildraum erkundet werden. Malend tastet er sich voran ins Unbekannte, bis sich im Arbeiten eine Bildidee immer mehr verdeutlicht.
Je mehr auf der Leinwand geschehen ist, desto eigenständiger wird das Bild und wird damit ein Gegenüber, das festere Vorgaben macht und widerständig wird. Das ganze Bildgefüge, die Wirkung der Kräfte, muss immer wieder neu verhandelt werden.

Oft tritt dabei ein Zustand ein, in dem sich die Dynamik des Malprozesses verselbständigt, die anfängliche Bildidee wird völlig verdrängt. Widerstreitende malerische Kräfte wirken aufeinander. In dieser Situation, verbunden mit Irritation und Scheitern, helfe ich mir dadurch, dass ich das Format ändere, die Leinwand umspanne, Farbschichten abkratze oder fremdes Material, wie Papier und Pappe einfüge: neue Arbeitsprozesse am selben Bild werden möglich. ALFRED LACHAUER

Die Arbeiten Alfred Lachauers verstehen sich nicht als spontaner gestischer Selbstausdruck. Ihn beschäftigen mehr Pinselarbeit und Schichtungen, um Dichte und Dynamik des Bildraumes zu erreichen. Er wälzt die Farbmaterie, bis sie ein Thema freigibt. Es geht dabei keineswegs um „Spaß“ und man kann nicht verhehlen, dass offensichtlich eine gehörige Portion Frustration auszuhalten ist.

Durch das Übereinanderschichten sind Formen und Farben zwar vielfach gebrochen, wirken aber frisch und haben eine klare Präsenz.

Reiche Oberflächen, vielfältige Farbdifferenzen und unterschiedliche Auftragsformen sind Charakteristika dieser Bilder; sie sind eher „entstanden“ als „gemacht“. Man glaubt dem Maler Alfred Lachauer, dass er manchmal überrascht ist, wenn ein Bild fertig ist.

Im Bild treffen der Maler und der Betrachter wortlos aufeinander. Bildtitel sind hier keine Hilfe - mehr Klang, Namen, die ein Bild als Besonderheit kennzeichnen.

Diese Malerei setzt einen aktiven Betrachter und seinen bewegten Blick voraus, der sucht, sich verliert und sich wiederfindet.

Der Maler arbeitet so an unseren Fähigkeiten zur Differenzierung und an unserer Empfindung. In den Nuancen der Farbe, in den Kontrasten und Harmonien vollzieht sich die Verwandlung des Materials zum Erlebnisgehalt, d.h. es entsteht eine bestimmte Farb- und Bildstimmung, ein nicht sprachliches Geschehen auf der Leinwand, das im Betrachter etwas zum Klingen bringt.

So wie diese Malerei angelegt ist, spontan, frei, - nicht ohne durch einige Frustrationen hindurchgegangen zu sein -, wird der Prozess des Malens und eine gelungene Arbeits- und Lebensintensität sinnlich-anschaulich. Der Maler Alfred Lachauer pfropft dem auch keine andere irgendwie geartete Botschaft auf.

Diese Bilder haben aber ein humanes Ethos, sie rechnen mit der menschlichen Möglichkeit, sich anrühren zu lassen.

O.T. | 2011 | Öl, Pappe, Holz | 100 x 14 cm

HADRIAN | 2012/13 | Öl, Leinwand | 166 x 105,5 cm

ANAXIMENES | 2014 | Öl, Leinwand | 140 x 115 cm

PHAIDROS | 2002/13 | Öl, Leinwand | 151 x 125 cm

Die Linie ist eine Kraft –
sie entlehnt ihre Kraft der Energie dessen,
der sie gezogen hat.

Henry van de Velde

O.T. NR. 16 | 1982 | Öl, Ölpastell, Papier | 106 x 78 cm

BURKHARD LEISMANN

LINIE – FARBE – LINIE *oder* FARBE – LINIE – FARBE

Immer sind die gewollten und die manchmal auch ungewollten Spiele experimentellen künstlerischen Handelns Auslöser für besondere visuelle Ereignisse. Spontanes malerisches Agieren im Zusammentreffen ungewöhnlicher, vermeintlich nicht kompatibler künstlerischer Schaffensprozesse bringen dann als Ergebnis ein Artefakt hervor, das durch weitere Bearbeitung in der Kategorie der visuellen Besonderheit seinen Platz als **Bild** findet.
So auch in einer Gruppe von 65 gemalten Zeichnungen oder gezeichneten Malereien, die in den achtziger Jahren im Kunst-Experimentierlabor Lachauer entstanden sind. Ein frisch mit Farbe bemalter und behandelter Bildträger erhält dabei im Rahmen einer zeichnerischen Intervention einschneidende Spuren eines Ölpastellkreidestiftes in vertikaler, lebendiger, struktureller, teilender Anordnung. Mehrere aufeinander folgende malerische Eingriffe lassen die gesetzten Linien, wie auch die neu hinzugefügten Linien zu rhythmisierenden, Flächen teilenden Funktionsträgern des Bildraumes werden: Ein sich wiederholender Prozess von zeichnerischer Setzung und malerischer Gestik. Im Hinzufügen, dem Wegnehmen und dem Überarbeiten von Gestalt gebenden Zeichen und Materialien ertastet sich eine Bildidee, die ihre endgültige Formulierung erst durch das Innehalten des Künstlers findet. Ein Abschluss wie ein Punkt in einem geschriebenen Satz - oder das gedachte Ausrufezeichen in einem gesprochenen Satz. Der Betrachter wird zum Spurenleser zum ‚Zuhörer' dieses ambivalenten, nicht kognitiv sondern eher emotional angelegten Gestaltaktes.
„Die Wirkung der Bilder ist ambivalent, einerseits wirken sie wie Vorhänge oder Gitter, den Blick versperrend, einengend, anderseits geben sie dem Auge Sicherheit und Halt, wirken beruhigend. Das Hochformat verstärkt diese beiden Wirkungen ebenso wie die Farbspannung der malerischen Fläche."

Alfred Lachauer formuliert mit diesen Worten sein gedankliches Fazit. Er rechnet mit der Bereitschaft des Betrachters, rechnet mit seinem Verstehen des durchaus existentiellen und Kräfte zehrenden Bildfindungsprozesses, der in einem Zitat von Henry van de Velde eine Entsprechung findet:
„Die Linie ist eine Kraft - sie entlehnt ihre Kraft der Energie dessen, der sie gezogen hat."
Alfred Lachauer greift in seiner Arbeit diese Feststellung auf, belässt es jedoch nicht bei der zeichnerischen Formulierung. Als Maler integriert er den gleichsam folgenreichen und energetisch genau so anspruchsvollen malerischen Prozess. In seinem Gestaltspiel werden zeichnerische und malerische Mittel zu Partnern und Gegnern zugleich. Jedes Bild trägt einen anderen Gewinner jedoch keinen Verlierer. Die profunde Bildaussage erwächst aus diesem Spannungsfeld der sich gegenseitig beeinflussenden Mittel. Sie zeugen von dem Ringen und von dem Kampf, von der besonderen energetischen Leistung des Künstlers. Der Betrachter wird somit unmittelbar Zeuge einer intensiven Reflexion gestalterischer Entscheidungsprozesse. Er steht vor einer Gruppe von Bildfindungen, die ehrlicher, spannungsreicher, komplexer nicht sein können, die Einblick geben in die Ernsthaftigkeit wie in die Freude des erreichten künstlerischen Handelns. Großartig.

O.T. NR. 28 | 1982 | Öl, Pastell, Kohle, Graphit, Papier | 78 x 57 cm

O.T. NR. 1 | 1982 | Öl, Pastell, Kohle, Graphit, Papier | 106 x 78 cm

O.T. NR. 8 | 1982 | Öl, Ölpastell, Papier | 106 x 78 cm

O.T. NR. 9 | 1982 | Öl, Ölpastell, Papier | 106 x 78 cm

O.T. NR. 21 | 1982 | Öl, Ölpastell, Papier | 100 x 70 cm

O.T. NR. 35 | 1982 | Öl, Ölpastell, Papier | 106 x 78 cm

O.T. | 1991 | Öl, Tusche, Graphit, Papier | 47 x 36 cm

O.T. | 1991 | Öl, Tusche, Graphit, Farbstift, Papier | 47 x 36 cm

Jede Farbe breitet sich aus und gibt sich auf
in den anderen Farben.
Um einsamer zu sein, wenn Du hinsiehst.

Guiseppe Ungaretti

MIDAS | 2014 | Öl, Leinwand | 48 x 46 cm

FLORIAN NAGEL

AUF DER SUCHE NACH DER SCHÖNHEIT IM BILD

Alfred Lachauer ist ein Alchimist der Farbe auf der Suche nach der größtmöglichen Bildharmonie.
Seine Arbeitsweise gleicht einem Experiment mit ungewissem Ausgang, denn zu Beginn steht die reine Farbmaterie auf der Leinwand, die im Laufe des Malprozesses zu reagieren beginnt. Durch Übermalungen entstehen in einem langwierigen Prozess Farbkörper und Farbräume, die auf der Leinwand dynamisch hervor- oder zurücktreten und sich im gegenseitigen Kräftespiel der Farben anziehen oder abstoßen. Die Farbfelder und -flächen überlagern, verschränken und verzahnen sich und verdichten sich allmählich zu einem Bildrelief.

Die Malstruktur des vollendeten Bildes wirkt auf den Betrachter zunächst anarchisch und chaotisch, weist jedoch bei genauerem Hinsehen eine verborgene, unbewußte Ordnung auf, die dazu auffordert, den eben skizzierten Entstehungsprozess des Gemäldes nachzuvollziehen. Dabei erschließt sich der Zauber der abstrakten Bilder Alfred Lachauers eher durch die sinnlich-sensitive Einfühlung als durch rationales Erkennen. Erst im Akt der Wahrnehmung und in der synthetischen Zusammenschau der subtilen Farb- und Formkontraste tritt die innere Harmonie der komplexen Farbwelten zu Tage.

Die Titel für seine Bilder findet Alfred Lachauer in der Mythenwelt und Philosophie der griechischen Antike: „Heraklit“, „Phaidros“, „Midas“oder „Anaximander“. Dabei sind seine Farbabstraktionen jedoch nie als Portrait oder als Bebilderung der Ideenwelt der titelgebenden Persönlichkeit zu verstehen, vielmehr stellen sie den Versuch dar, die Gedankenwelt der Denker oder Mythenfiguren mit malerischen Mitteln neu zu schöpfen. Andere Titel, wie z.B. „Burgas“ oder „Lygos“ verweisen auf Orte und Ereignisse, schaffen so für den Betrachter inhaltliche Anknüpfungspunkte. Im Mittelpunkt steht das Verlangen, vom sinnlich wahrnehmbaren der Farbe und im Ringen um Form und Bildgestalt zur zeitlosen Idee des Schönen vorzudringen.
Im verborgenen Ordnungsprinzip der Bilder und in der Leuchtkraft der Farben manifestiert sich diese Idee anschaulich.

In Lachauers Bild „Anaximenes“ (Seite 13) aus dem Jahr 2014 fügen sich warme Gelb-,Rot- und Orangetöne, die durch vielfache Übermalungen ineinander verzahnt scheinen, zu einem harmonischen Bildganzen. Strahlend weiße Farbreflexe, die sich zum Bildzentrum hin zu größter und reiner Strahlkraft steigern, lassen das Gemälde von innen heraus leuchten. Transparente Farblasuren, die tieferliegende Farbschichten geheimnisvoll durchschimmern lassen, kontrastieren mit pastosem Farbauftrag, der an vielen Stellen brüchig zu werden scheint und kräftige tiefblaue, dunkelgrüne und schwarze Farbtöne aufblitzen lässt, die dem Gemälde Plastizität und Tiefe verleihen. Je nach Standort, Blickwinkel und Lichtverhältnissen entstehen immer neue

und stetig sich verändernde Farblandschaften im Auge des Betrachters, die zu kontemplativer Einfühlung einladen.

Alfred Lachauer schöpft aus dem gesamten Wirkkosmos der Farben. Teils tastend-behutsam, teils entschlossen-bestimmt erspürt er im Laufe seines Arbeitsprozesses das auszulotende Zusammenspiel der Farbtöne. Ähnlich wie ein Komponist einer Rhapsodie, der die unterschiedlichen musikalischen Themen seines Werks regelmäßig lose miteinander verbindet, baut Alfred Lachauer seine Bilder aus zunächst zusammenhanglosen Farbelementen auf, die am Ende trotz aller innerer Spannung ein organisches Ganzes bilden. Alles scheint ineinander verwoben, jede Bildkomponente folgt dem geheimnisvollen Ordnungsprinzip.

In „Midas“ (Seite 30) verdichten sich die Farben zur Bildmitte zu immer größeren zusammenhängenden Farbflächen, die im harmonischen Zusammenspiel stehen. Kühn hingeworfene weiße und gelbe Farbsprengsel kontrastieren spannungsreich mit dem Dreiklang aus Orange-,Grün- und Blautönen. Das Blau erhält durch die Beimischung von Weiß einen pastelligen Farbwert und bildet mit der orangenen Farbfläche einen sich gegenseitig steigernden Komplementärkontrast. Dunkle und helle, warme und kalte Farbtöne oszillieren und entwickeln eine kreisende Dynamik. Durch Überlagerungen oder Mischung werden die Farben gebrochen und erhalten zum Bildrand hin eine beinahe schrundig-fleischliche Anmutungsqualität.

Lediglich die gelben und weißen Farbakzente, die mit expressivem Temperament auf die Bildfläche geschleudert wurden, haben einen intensiven Reinheitsgrad und geben dem Bild einen finalen Farbklang.

Alfred Lachauers Malerei ist eine Kunst, die auch ihr mögliches Scheitern auf sich nimmt. Sein Arbeitsprozess verläuft nie geradlinig, sondern kalkuliert Umwege und Rückschläge im Wissen um einen Neubeginn mit ein. Seine Bilder sind nie nur gemalte Oberfläche, sondern gestaltete Farb-Ereignisse. Auf der Suche nach harmonischem Ausgleich und nach der Schönheit im Bild nimmt Alfred Lachauer Brüche und Irritationen bewusst auf, bis die ermalte Bildform wie „von selbst“ zu Tage tritt.

„Die Schönheit ist etwas Ernstes und Schwieriges…;man muss ihre Stunden abwarten, ihr auflauern, sie drücken und eng umschlingen, dass man sie zwingt, sich zu ergeben.“

ZIT.N. HONORÉ DE BALZAC:

„DAS UNBEKANNTE MEISTERWERK“, 1832

MINOS | 1998 | Öl, Leinwand | 49 x 28,5 cm

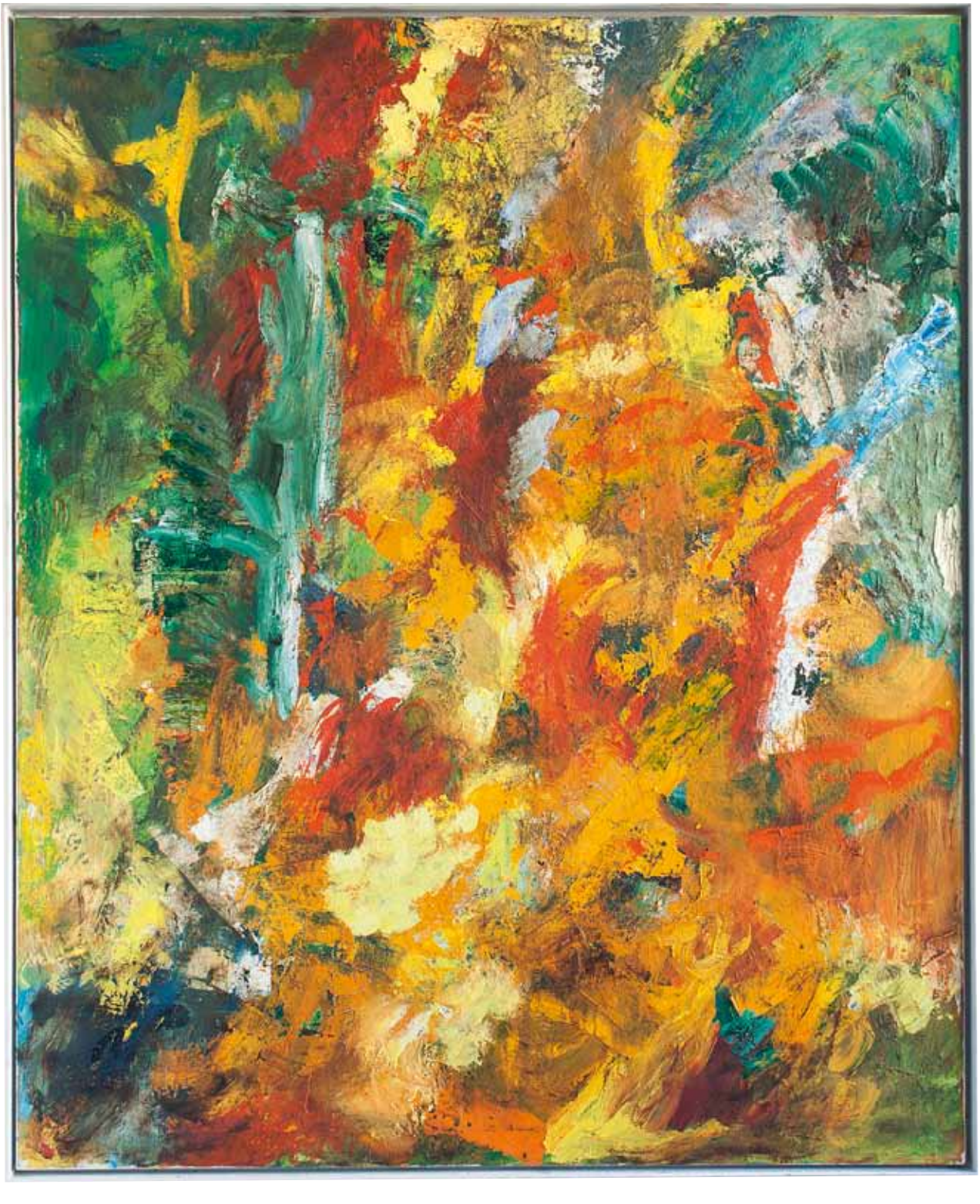
MIDAS 2 | 2014 | Öl, Leinwand | 49 x 46 cm

KRITIAS | 2013 | Öl, Leinwand | 54 x 50 cm | Slg. Fladerer

HERAKLIT | 2014 | Öl, Leinwand | 54 x 50 cm

DURIS | 2011 | Öl, Leinwand | 68 x 61 cm

ANAXIMANDER | 2013 | Öl, Leinwand | 140 x 115 cm



links
SHIMA 2 | 2012 | Öl, Papier, Holz | 42 x 29,5 cm

rechts
MISTRAL 2 | 2013 | Öl, Papier, Holz | 42 x 29,5 cm

links
SHIMA | 2012 | Öl, Papier, Holz | 42 x 29,5 cm

rechts
MISTRAL | 2012 | Öl, Papier, Holz | 42 x 29,5 cm

CANTUS | 2009/10 | Öl, Leinwand | 165 x 102 cm

MILTON | 2009/12 | Öl, Leinwand | 165 x 110 cm

MARS | 2013 | Öl, Leinwand | 106 x 65 cm

LYGOS | 2011 | Öl, Leinwand | 70 x 46 cm

O.T. | 2010 | Öl, Leinwand | 71 x 50 cm

O.T. | 2007/12 | Öl, Pappe, Holz | 17,5 x 66 cm

O.T. | 2004 | Malerei über Radierung | 65 x 50,5 cm

STUDIE ZU PHAIDROS | 2014 | Öl, Papier | 42 x 29,5 cm

LITHOGRAFIE | 1988 | 50 x 35 cm

PALUD | 2014 | Serigrafie | 42 x 29,5 cm

BURGAS | 2011/12 | Öl, Leinwand | 220 x 155 cm

ALFRED LACHAUER

1943 In Ahlen geboren
1964–70 Studium an der Akademie der bildenden Künste München
1968 Stipendium der Aldegrevergesellschaft
1971 Mitglied im Kreiskunstverein Beckum-Warendorf
1983 Mitglied der Münchner Künstlergruppe PART
2008 bis zu diesem Jahr als Kunsterzieher tätig
lebt und arbeitet in München

EINZELAUSSTELLUNGEN

2012 SCHICHTEN UND GESCHICHTEN, Kulturhaus Milbertshofen
2007 Produzentengalerie, München
2005 FARBE ÜBER FARBE, Museum Abtei Liesborn mit Kreiskunstverein Beckum-Warendorf
2002 Produzentengalerie, München
1998 Produzentengalerie, München
1994 BILDER 1990 – 1993, Stadtgalerie Ahlen
Studioausstellung Museum Abtei Liesborn

AUSWAHL DER AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN

2002 FARBE ÜBER FARBE, Gruppe PART, Produzenten-galerie München
2000 ZEIT, Museum Abtei Liesborn, Heimathaus Telgte
ZEITSPANNE – KONTINUITÄT – DISKONTINUITÄT, Produzentengalerie München
1996 20 JAHRE PRODUZENTENGALERIE, München
GRAPHIKER – KUNSTPREIS, Graphische Betriebe Holterdorf, Oelde
1995 HIER UND JETZT, Gustav-Lübcke Museum, Hamm
1993 ECHO ENRICHES, Galerie der Künstler, München
1992 ECHO ENRICHES, Produzentengalerie, Kassel
GRUPPE PART, Galerie Faison, Straßburg
1991 ARBEIT AM BILD, Galerie der KVD, Dachau
1989 JUNGE KUNST, Fritz-Winter-Haus, Ahlen
GRUPPE PART, Piccolo Palazzo d‘Arte, Meran
1988 GRUPPE PART, Heiliggeistkirche, Speyer
1987 INBETWEEN, Produzentengalerie, München mit James O‘Connor
DOMINANZ SCHWARZ, Galerie Walderdorff, Trier
1985 ANDERERSEITS, Produzentengalerie, München
UNSEREINER, Künstlerwerkstätten Lothringerstrasse München
1975 GROSSE KUNSTAUSSTELLUNG, Haus der Kunst, München
1974 GROSSE KUNSTAUSSTELLUNG, Haus der Kunst, München

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Kulturgesellschaft der Stadt Ahlen e.V. aus Anlass der Ausstellung

ALFRED LACHAUER - MALEREI
LINIE-FARBE-LINIE, BILDFINDUNGEN

Stadt-Galerie Ahlen, 21.02.2015 – 06.04.2015
Kunstmuseum Ahlen, 21.02.2015 – 26.04.2015

AUSSTELLUNG UND KATALOG
Alfred Lachauer
Burkhard Leismann
Michaela Mormann

TEXTE
Burkhard Leismann
Florian Nagel
Roland Sandner

LAYOUT UND GESTALTUNG
Alfred Lachauer, Riki Daumiller
André Gösecke, Druck&Verlag Kettler

FOTOS
Uwe Jonas
Jan Lachauer
Eva Knevels

GESAMTHERSTELLUNG
Druck&Verlag Kettler
www.druckverlag-kettler.com

© Herausgeber, Künstler und Autoren, Kunstmuseum Ahlen

GEFÖRDERT VON
Sparkasse Münsterland Ost
Volksbank Ahlen-Sassenberg-Warendorf eG
Theodor F. Leifeld Stiftung

Theodor F. Leifeld-Stiftung
Die Theodor F. Leifeld-Stiftung ist Mehrheitsgesellschafterin der Kunstmuseum Ahlen gGmbH und finanziert den Museumsbetrieb.